

Evi Kliemand: Das Bildschaffen

Zu dem im Benteli-Verlag erschienenen Buch

vv – Nachdem das kulturell reichbe-frachtete Jahr 1989 zu Ende gegangen ist, scheint es, als sei damit in der Kunstszene Liechtensteins Ruhe eingekehrt, habe man sich anderen Dingen zugewandt. Abgesehen davon, dass dies für den Künstler natürlich nicht zu-treffen kann, ist es auch bei den Kunst-freunden, die Kunstwerke „nur konsumieren“, nicht so. Denn ob man sich nun 1989 überfüttert oder erfreulich verwöhnt vorkam: nichts ist erstarrt.

Was zum Beispiel geblieben ist, um fort-dauernd weiterzuwirken und damit un-ter anderem neue Impulse, Begegnun-gen, Kontakte auszulösen, sind die ent-standenen Werke. Ihr Spiegel sind auch die im vergangenen Jahr erschienenen Publikationen.

Das liechtensteinische Kunstschaffen darf sich heute der glücklichen Lage be-wusst sein, dass es auch im Ausland auf Interesse und Anerkennung stösst. Das war nicht immer so. Einen wesentlichen Anteil an diesem Erfolg haben sicher die überzeugend durch den Staat unterstütz-ten Ausstellungen zeitgenössischen liechtensteinischen Kunstschaffens. Doch sind in letzter Zeit auch namhafte Verlage dazu übergegangen, sich des liechtensteinischen Kunstschaffens an-zunehmen, und wenn sie dies dann auch taten und tun, wenn sie sich der man-gelnden Rentabilität in manchem Fall bewusst waren bzw. sind, betont das die Bedeutung dieses Vorgangs. Denn im-merhin setzen sie ihren guten Namen und ihr Know-how wie ihre Werbung ein, wenn sie ein Werk herausgeben, das liechtensteinisches Kunstschaffen zum Thema hat. Und wenn sich der Benteli-Verlag des Werkes von Evi Kliemand annimmt, so steht hinter dem guten Na-men auch ein überzeugendes Konzept.

Der flexibel eingebundene und den-noch repräsentative Bild-/Text-Band „Evi Kliemand – Das Bildschaffen“ gibt



Evi Kliemand in ihrem Atelier in der Lavadina in Triesenberg 1988 vor dem im Entste-hen begriffenen Bilder-Zyklus „Häutung“. (Foto: N. Walter)

Aufschluss über die Arbeiten der Male-rin und Lyrikerin Evi Kliemand aus den letzten zwei Jahrzehnten, und zwar ste-hen die jüngsten Bildzyklen „Gras“ und „Häutung“, z.B. „Das grosse Schlan-genbild (oder das verletzte Herz der Erde)“ im Vordergrund. „Die Schlange als Erdtier, das sich häutet, nimmt die Künstlerin als Symbol für Übergang und Verwandlung“, schreibt der Verlag dazu, und weiter: „... für Verbundenheit mit unserer Umwelt und Erde, die uns verlorenzugehen droht. Mit ihrer gan-zen Person... registriert Evi Kliemand die (Zer)störung unserer Lebensge-meinschaft mit der Natur und fordert uns mit ihren Bildern auf, verschüttete Sichtweisen und Erfahrungen im Alltag wiederzugewinnen und uns auf unsere erdgebundene Existenz zu besinnen, „den Schlangenweg der Verwandlung zu gehen“.

Vier Autoren kommentieren in ganz unterschiedlicher Betrachtungsweise die vorbildlich dokumentierte Retrospektive: Beat Stutzer, Direktor des Bünd-ner Kunstmuseums Chur, Rudolf Sag-meister, Kunsthistoriker aus Bregenz, Iso Camartin, Ordinarius für rätoroma-nische Literatur und Kultur an der ETH und Universität Zürich, und Katarina Holländer.

Die Schlangenbilder faszinieren umso mehr, je mehr man sich mit ihnen aus-einandersetzt, sie vermitteln den Ein-druck der Vielschichtigkeit, sprechen auf mehreren Ebenen an, indem sie eine Art Urbildlichkeit symbolisieren. Die Schlange, vielfach als Urbild des Bösen charakterisiert, hat in der Menschheits-kulturgeschichte verschiedene Bedeu-

tungen, denken wir daran, wie sie als Genius loci eines Hauses betrachtet wurde. Sie symbolisiert auch die ungebrochenen Erdkräfte, das vermittelt ge-rade dieses Werk der Künstlerin ein-drücklich.

Die Bilder Evi Kliemand's kann man nicht einfach betrachtend konsumieren. Sie fordern zur intensiveren Ausean-derersetzung heraus, wozu als Einstim-mung auch die Auseinandersetzung mit der Persönlichkeit der Künstlerin ge-hört. Wer um ihre innige Beziehung zur Natur, um ihr Leiden und mit der gesunde-nen, auch sorg- und achtlos verletzten und missachteten Natur und Umwelt weiss, wer ihr – eigentlich ist das die be-ste Voraussetzung, sie zu verstehen – in ihrem Empfinden, Mit-leid und auf dem das Staunen nie verlernenden Weg durch Zeit und Welt zu folgen bereit ist, dem erschliesst sich die gleiche Innigkeit in der Betrachtung wie ihr in der Dar-stellung. Das ganze Buch spiegelt beein-druckend und dann sogar sehr bewegend die Gesamtheit von Person und Werk wider. Es zu entdecken, lohnt sich. Es ist ein Geschenk an uns alle und ein le-bendiges Zeugnis unserer Zeit, das auch zu kommenden Generationen Aussagen anzubieten hat. Weil es mit dem Mittel abstrakter, besser: auf das Wesentliche reduzierter Darstellung an den Leser herantritt, indem auf diese Weise ausge-drückt wird, dass es den Menschen gab und gibt, dessen Sprecher sie auch ist: der Mensch, dem das „Macht euch die Erde untertan!“ nicht Freibrief, sondern Auftrag und ehrenvolle Verpflichtung ist.

Liechtensteiner Vaterland

Freitag, 30. März 1990 ·